

MIGROS ZENSURIERT KUNST.

Anlässlich der Veranstaltung „Kultursommer Mels“ 2007, wurden am letzten Montagmorgen, die kritischen Texte des Zürcher Künstlers Georges Wenger durch den MIGROS-Geschäftsleiter im Pizolpark, Heinz Messmer, zensuriert. Sämtliche 11 Texttücher (je 400cmx150cm) in seiner Installation zum Thema Fleisch wurden ohne Rücksprache mit dem Künstler und ohne eine definitive Stellungnahme des OK-Präsidenten des “Kultursommer Mels” abgehängt. (MIGROS Kulturprozent ist Sponsor dieser Kulturveranstaltung).

Der etablierte Zürcher Künstler Georges Wenger ist einer der 60 ausstellenden Künstler, am “Kultursommer Mels”. Zusammen mit der Fotografin, Liliane Eberle aus Rheineck, stellten sie in der Eingangshalle des MIGROS Einkaufszentrums im Pizolpark aus.

Ihre kritische 90m² grosse Installation zum Thema Fleisch bestand aus einem Foto von Schlachtfleisch, das die 35m² grosse Kioskrückwand bedeckte, 11 Textbanner mit je 2 kritischen Sätzen zum Thema Fleisch, Massentierhaltung, Fastfood und ihre Auswirkungen auf die Ökologie.

Am Freitag, den 11. Mai 2007 fand der Aufbau der Installation „Conversation before the end of time“ in der Eingangshalle des MIGROS Pizolpark statt. Samstag, den 12. Mai: Eröffnung des „Kultursommer Mels“ mit Böllerschüssen und Blasmusik. Bereits während der Montage am Freitag und am Eröffnungstag entstehen viele spannende und angeregte Gespräche mit Konsumenten in der Ausstellung.

Zensur und Abbruch

Georges Wenger:

Am Montag, den 14. Mai, 12 Uhr komme ich ins MIGROS Shoppingcenter und stelle schockiert fest, dass sämtliche Texttücher, (keine Plots auf Papier, sondern mit Chinatusche auf wertvolle Baumwolle gemalte Kalligrafie) ohne mich vorher zu orientieren, zerknüllt und diletantisch aufgerollt vor der Foto am Boden liegen. (Ich war am Wochenende in meinem Alphaus im Prättigau und per Natel nicht erreichbar). Es hingen nur noch die 200 Rinderknochen an der Decke und das grossformatige Foto von Liliane Eberle.

Zufällig treffe ich auf den MIGROS-Geschäftsführer, Heinz Messmer. Bei einem halbstündigen Gespräch gibt er zu, dass ihn einige Texte wütend gemacht haben, wohauf er sofort dem OK-Chef des Kultursommers, Toni Bärtsch telefonierte. (Was genau telefonisch an diesem Vormittag zwischen dem OK-Präsidenten und dem MIGROS-Geschäftsführer verhandelt wurde,

ist mir unbekannt). Später erfuhr ich, dass Toni Bärtsch den Abbruch der Textbanner verhindern wollte und den MIGROS-Geschäftsführer Messmer bat, mit dem Abbruch zu warten. Eine Besprechung mit allen Beteiligten war auf 19 Uhr im Einkaufszentrum angesagt. Es kam nicht mehr dazu.

Gemäss Aussagen eines Mitarbeiters von MIGROS, der am Abbruch der Texttücher beteiligt war, wurden alle 11 Texttücher bereits um 9 Uhr heruntergeholt. Die Begründung Messmers für die Zensur: Er könne es nicht verantworten, dass ich in meiner Installation im MIGROS Einkaufszentrum kritische Texte zur Konkurrenz am Platz (McDonald's) publiziere.

Nachdem ich Heinz Messmer meinen Standpunkt aus der Sicht des Künstlers darlegte, und ich ihn auf mein Konzept verwies, (Messmer hatte Zugang zu diesem Konzept) in dem unmissverständlich steht, dass ich keine Prosatexte ausstellen werde, schlägt er mir vor, doch über meinen Schatten zu springen und die Tücher, allerdings ohne jene, die über McDonald's und die Fastfood-Ketten berichten, wieder aufzuhängen. Er war sofort bereit, mir dafür 2 Arbeiter und einen Hubstapler zur Verfügung zu stellen. Weiter offerierte er, mir bei einer anderen Gelegenheit, meine Kunst im Shopping Center ausstellen zu können.

Ich habe jeden Kompromiss abgelehnt. Kunst ist dazu schlecht geeignet. Ich fand seinen voreiligen und gewaltsamen Eingriff in eine wertvolle künstlerische Installation skandalös. (Der Zeitaufwand für die Installation übersteigt weit 200 Stunden und der finanzielle Aufwand beläuft sich auf mehr als 7000 Franken und Sponsoren hatten wir keine).

Nachdem ich mit der Fotografin Liliane Eberle Kontakt aufgenommen habe, haben wir uns entschlossen, aus Protest über den unverhältnismässigen Eingriff - auch eine massive Zensur der Redefreiheit - die gesamte Installation abzubauen.

Als um 19 Uhr die Eingangshalle komplett geräumt war, traf völlig konsterniert und entnervt der OK-Prä-

sident, Toni Bärtsch ein. Mit dem MIGROS-Geschäftsleiter, wechselte er noch einige emotionsvolle Worte und verliess dann das Haus, ohne zu einem Resultat zu kommen. Das letzte was ich hörte war: "Das können sie doch nicht machen, das ist mein Kind, das ist mein Kind" (der Kultursommer Mels). Seither ist Funkstille. Weder ich, noch die mitbeteiligte Künstlerin haben von der Organisation „Kultursommer Mels“ etwas gehört. Eine Information, die den Besuchern erklärt, warum in der Eingangshalle des MIGROS-Shopping Centers nichts mehr zu sehen ist wurde nicht verfasst.

Bis zur Finissage plante ich ein Buch mit Interviews mit den Konsumenten, Fotos zum Thema und eigenen Texten. Aber unter den gegebenen Umständen ist das leider nicht mehr möglich.

Meine Reaktion auf die Zensur

Als erstes informierte ich die Lokalpresse. Zur Zeit verfasste ich gerade ein Manifest, das erklärt, warum und durch wen meine Installation zensuriert und abgebrochen wurde und was ich davon halte, wenn künstlerische Freiheit wirtschaftlichen Interessen zum Opfer fällt. Entweder in Form eines grossen Schrifttuches, das ich inmitten der Eingangshalle platzieren werde und gleichzeitig den Dialog mit den Konsumenten aufnehmen, oder eine andere Variante wäre das Flugblatt oder der Sandwichman. Weitere Aktionen sind nicht auszuschliessen. Ausserdem muss ich und die Fotografin alle unsere Kunden und Sammler benachrichtigen, die geplant haben, den Anlass in Mels zu besuchen.

„Wenn sich eine Firma mit einer geeigneten Halle im Sarganserland oder in Chur bereit erklären würde, unsere Installation in den nächsten Wochen zu zeigen, dann wären Liliane Eberle und ich bereit, das Gespräch mit ihnen aufzunehmen. Sinnvoll wäre dann, wenn wir die Ausstellung mit einem öffentlichen Podiumsgespräch mit Beteiligten aus Kultur und Kunst, Politik und Wirtschaft verknüpfen würden.“

Dass „MIGROS Kulturprozent“ den selben Kultur Anlass zensuriert, den es auch sponsert, finde ich absolut skandalös. „Wer zahlt, befiehlt“, gilt in der Kultur nicht, im Gegenteil: Die der Kultur sich öffnende Hand muss stets gewärtig sein, gebissen zu werden. Grenzüberschreitungen gehört zum Wesen der Kultur. Und wer Kultur- oder Kunstförderung an (wirtschafts)politische Vorgaben bindet und das entsprechende Risiko scheut, macht einen Fehler.

Schade, dass der MIGROS-Geschäftsführer den ehemaligen SBG-Verwaltungsrat der Jubiläumsstiftung, Robert Holzach, nicht zum Vorbild nahm. In der Jubiläumsstiftung hat er durchaus zugelassen, dass man auch Dinge fördert oder auszeichnet, die sich kritisch gegenüber der Bank oder dem Bankenwesen oder gegenüber unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem erwiesen.

Georges Wenger



Conversation before the end of time", 2007, Konzept, Texte und Kalligrafie: Georges Wenger, Fotografie: Liliane Eberle
Material: Foto auf Plastikplane, Rinderknochen, Chinatusch auf Baumwolle



Detail der Installation im MIGROS-Einkaufszentrum Pizolpark.



Georges Wenger in seinem Atelier in Winterthur.



Das Bild, das sich am Montagvormittag nach der Zensur durch den MIGROS-Geschäftsführer Heinz Messmer bot.



Liliane Eberle und Georges Wenger beim Fotografieren und Filmen in der Metzgerei Angst in Zürich



Toni Bärtsch, Liliane Eberle und Heinz Messmer (v.l.n.r.) im Gespräch nach dem Abbruch der Installation am Montagabend. (Videostill)